

Dokumentation

Jahrestreffen 2022 Netzwerk Stiftungen und Bildung

30. September 2022, Berliner Stadtmission, Berlin

veröffentlicht im Januar 2023



Inhalt

1. Begrüßung	S. 3
2. Programmablauf	S. 4
3. Übersicht über die BarCamp-Sessions (und alle Protokolle)	S. 5
4. Schlaglichter: Zusammenfassung und Ausblick	S. 30
5. Argumente der Teilnehmerinnen und Teilnehmer für das Netzwerk	S. 32
6. Das Netzwerk Stiftungen und Bildung und seine Förderer	S. 36

1. Begrüßung

Der Vorstand des Trägervereins Stiftungen für Bildung e.V. des Netzwerkes Stiftungen und Bildung freut sich, dass auch zum Jahrestreffen 2022 wieder Netzwerkteilhaberinnen und -teilhaber aus der ganzen Bundesrepublik nach Berlin gekommen sind. Sabine Süß, Leiterin der Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung, weist auf die starken gesellschaftlichen Impulse hin, die aus dem Netzwerk kommen.

Dr. Hans-Michael Brey, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Berliner Leben, geht auf die Bedeutung von bildungsnaher Netzwerkarbeit im Quartier ein, zu der unter anderem auch die lokale Wohnungswirtschaft beitragen kann. Er betont die spannenden Partnerschaften zwischen zivilgesellschaftlichen und anderen Akteuren, die Nachbarschafts- und Sozialraumentwicklung vorantreiben, wobei der Lebensort Schule – nicht nur wegen des gesetzlich veranlassten Ausbaus des Ganztagsangebots – dabei eine zukunftsweisende Rolle spielen kann, ein Ort, an dem zivilgesellschaftliche Akteure hoch aktiv sind.

Josef Ahlke, Stiftungsratsvorsitzender der BürgerStiftung Erfurt, verweist auf die große und zunehmende Bedeutung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE), die sich auch in den Aktivitäten der Netties im Jahr 2022 zeigt. Auch er betont die partnerschaftlichen Verknüpfungen und damit einhergehenden Synergien der Netzwerkakteure und -akteurinnen mit anderen vor Ort, um nachhaltige Entwicklung in kommunalen Bildungslandschaften zur selbstverständlichen Haltung und Grundlage der bürgerschaftlichen Aktivitäten werden zu lassen.

Der Vorstand bedankt sich herzlich beim Team der Koordinierungsstelle für die perfekte Vorbereitung und Durchführung des Jahrestreffens. Ohne den großen Einsatz des Teams und seiner Mitstreiter wäre das Netzwerk nicht möglich, genauso, wie die Förderer erst das Netzwerk und die vielfältigen Angebote für die Netties ermöglichen.

Für die Förderer begrüßt Andreas Rebmann, Software AG – Stiftung, die Netties und bittet um ihre Hilfe. Er möchte für die Förderer aus der Sicht der Netzwerkteilhaberinnen und -teilhaber authentische Gründe der Netties für das Netzwerk unter der Überschrift „Mein Argument, warum das Netzwerk gebraucht wird.“ einsammeln (siehe auch Seite 32 ff.). Die Perspektive derer, die das Netzwerk bilden und es nutzen, hilft den Förderern, ihr Engagement auch in den eigenen Institutionen zu stärken, und die Möglichkeiten, die im Netzwerk liegen, sichtbarer werden zu lassen.

2. Programmablauf

Gesamtmoderation: Sabine Süß

-----> 9.00 Uhr Foyer am Festsaal
Ankommen und Begrüßungskaffee

-----> 10.00 Uhr Festsaal
Herzlich Willkommen!

Für den Vorstand Stiftungen für Bildung e.V., Trägerverein des Netzwerkes Stiftungen und Bildung:
Dr. Hans-Michael Brey, Stiftung Berliner Leben, Vorstandsvorsitzender
Josef Ahlke, BürgerStiftung Erfurt, Vorsitzender des Stiftungsrates
Sabine Süß, Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung, Leiterin

-----> 10.10 Uhr Festsaal
Impuls: Faktencheck „Die Netties“, Sabine Süß, Koordinierungsstelle des Netzwerk Stiftungen und Bildung, Berlin

-----> 10.30 Uhr Festsaal
Vorstellung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Sessionplanung

-----> 12.15 Uhr Hof der Stadtmission
Fototermin

-----> 12.30 Uhr Foyer am Festsaal
Gemeinsames Mittagessen

-----> 13.30 Uhr
BarCamp mit parallelen Sessions

-----> 14.45 Uhr Foyer am Festsaal
Kaffeepause und Sessionwechsel

-----> 15:15 Uhr Seminarräume
BarCamp mit parallelen Sessions

-----> 16.30 Uhr bis 17.00 Uhr Festsaal
Tagesbilanz, Schlaglichter aus den Sessions. Auf Wiedersehen!

3. Übersicht über die BarCamp-Sessions

1. Globale Krisen: Das neue „Normal“? Implikationen für den Bereich Bildung

Peter Bleckmann, Institut Welt-Stadt-QuartierBildung

2. Orientierungszeit: Übergang Schule-Beruf

Andreas Rebmann, Software AG-Stiftung

3. „Drum prüfe, wer sich länger bindet“: Strukturiertes Partnering in der Anbahnungsphase von Kooperationen

Sessionleitung: Stefan Deines, Education Y

4. Zusammenarbeit zwischen den außerschulischen Lernorten und Kommunen im Feld BNE

Christian Ledig, Klimastiftung für Bürger

5. „Raus aus der Bubble – rein in die Öffentlichkeit“ zum Thema Schule

Helena Dreznjak, Helga Breuning Stiftung

6. Zielgruppen gemeinsam erreichen (Jugendliche / Fachkräfte)

Karl Grotheer, Zentrum für soziale Innovationen

7. „Gedanken in 3D -drucken- wie geht das?“ Open Source Methoden der Lego-Foundation

Eva Gehltomholt, INES e.V.

8. Schule als Ort für alle, Ganzttag gestalten und Honorarkräfte gewinnen

Katharina Ringler, Teach First Deutschland

9. Strategien der Zivilgesellschaft gegen Rechtspopulismus / Demokratiefeindlichkeit entwickeln

Eric Wrasse, Stiftung Europäische Jugendbildung und Jugendherbergsstätte Weimar

10. Freiwilligkeit

Pawel Mordel, After School Hustle gUG

11. Macht organisieren für Transformationen (theoretisch und auch praktisch)

Andreas Richter, DICO gGmbH

12. Stellenwert des Mentorings im Bildungssystem / MENTOR, die Leselernhelfer

Letizia Graul, MORUS 14 e.V., Andrea Pohlmann-Jochheim, MENTOR e.V.

13. Digitale Barrierefreiheit

Summer Shamma, Mit Bildung zum Gemeinwohl gUG

14. Stärkung der Vereine durch den Aufbau von Kooperationen

Gesine Adameck und Christiane Rößler, Landeselternschaft der Gymnasien NRW e.V.

Vorgeschlagen, aber nicht gewählt wurden die Sessions: Klimagesichter, Deutsche Klima Stiftung; Lebenslanges (Bewegungs-)Lernen, Niedersächsische Kinderturnstiftung; Bildung für nachhaltige Entwicklung, Youth for planet

Session 1: Globale Krisen: Das neue „Normal“? Implikationen für den Bereich Bildung

Sessionleitung: Peter Bleckmann, Institut Welt-Stadt-Quartier

#1 Familie

#2 Motivation

#3 Stabilität

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche an das Netzwerk?

Wie zeigen sich Krisen (Corona, Ukraine, Klima) in den einzelnen Organisationen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer?

→ Überforderung

→ Veränderung der Prozesse / Abläufe: neue Strukturen müssen geschaffen werden

Definition Krise (politisch, Bildung)

→ fehlende Methode zur Handhabung der Situation

→ bekannte Methoden greifen nicht mehr

→ Unmethodisches Vorgehen → fehlende Messbarkeit

Vorstellung des Sessionleiters; Vorstellungsrunde der Teilnehmerinnen und Teilnehmer → Motivation der Teilnahme

Vorstellung → persönlicher Umgang mit Krisen

- Privat: ausgeliefert sein
- Seite Arbeitgeber: Motivation / Antrieb
- Veränderung Arbeitsumfeld: Befreiung / Gelassenheit
- Gesellschaftlicher Umgang mit Corona / Ukraine # Krise
- Solidarität
- Dem Elend die Schönheit entgegensetzen
- Leben in einer „Bubble“
- Fortschritt „anhalten“ / schützen, was ist #konservieren
- Krise als Ressource
- Neue Krankheiten (Trauma, Angst) → Umgang?

Bildung

- Wissensvermittlung
 - Werte / Normen → Auswirkung aufkommende Generationen? Aufwachsen / Schule in der Krise
 - Fehlende Unterstützung seitens der Schule
- sowohl für Kinder als auch für Eltern
- Forderung: Kinder stärken; nicht fordern, sondern fördern

[persönlicher Austausch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Krankheit, Kinder, Kriegserleben]

- Persönliche Geschichte / Werdegang der Teilnehmerinnen und Teilnehmer
- Schule in den 90ern → bestmögliche Zeit? Wohlstand, Helmut Kohl
- dann bröckelt es? Währungskrise, Geflüchtetenkrise, Klima
- Umgang mit traumatisierten Kindern / geflüchteten Kindern
- nicht nur reine Wissensvermittlung in der Schule, sondern persönliche Bildung forcieren

Familienbegriff

- Wegfall der Familie → Verlagerung auf Schule: Schule soll regeln
 - Historische Entwicklung des Familienmodells
 - Wie verhält sich das Bestehen der Familie zur Krisenbewältigung
 - Veränderung der Familie
- daraus folgt: Notwendigkeit von Ganztagsbetreuung

Einige der Teilnehmerinnen und Teilnehmer äußern Wunsch nach traditionellen Familien- / Geschlechterrollen:

→ Bürgerliche Kernfamilie versus Verantwortungsgemeinschaften als Antwort auf den Wegfall der Kernfamilie

Persönliche Schlaglichter der Teilnehmenden – Erkenntnisse

- Methodischer Schlüssel
- Think global – act local
- Bestätigung der eigenen Wahrnehmung / des eigenen Umgangs
- Ehrlichkeit / Offenheit im Umgang mit der Krise

Session 2: Orientierungszeit: Übergang Schule-Beruf

Sessionleitung: Andreas Rebmann, Software AG-Stiftung

#1 What is your calling?

#2 gelingendes Leben

#3 Zugang: Jugend – Akteure – Pädagogen

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche an das Netzwerk?

Impuls zum Thema von Herrn Rebmann:

→ Vorstellung einzelner Projekte

- Bachelor of Being: neue Zielgruppe von Schulen, die Hilfe brauchen, um Identifikation des Daseins („Calling“) zu erkennen und ihren Lebensweg zu finden
- Selbstbestimmt studieren: Was sind eigene Themen der Jugendlichen? Diese würden an einer Hochschule selbst ausgearbeitet und teilweise auch schon anerkannt
- Time Out: Nach Scheitern können Jugendliche neue Potenziale erkennen und mit Hilfe neu starten
- Orientierungswerkstätten
- (Next Pioneers)
- Strausberg (Montessori Stiftung): jeder ab der 7. Klasse kann selbst Auszeiten in selbstverwaltetem Lernraum gestalten
 - diese Projekte werden gefördert, weil sie die Übergangszeiten gestalten
 - soll in Zukunft förderbar professionalisiert und zertifiziert werden

Evaluation – wie?

Bsp. Bachelor of Being: anonyme qualitative Befragung, nach skandinavischem Vorbild, 5 Monate Orientierungszeit für junge Leute, mehr: <https://bachelor-of-being.de/>

Zahlen der Beteiligung:

Frauenanteil ca. 60%; Bachelor of Being (Oktober bis März): 17-23 Jahre alt, ca. 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Tendenz wachsend

Problem bei solchen Projekten: Finanzierung (Selbstbeteiligung, Förderung, Sponsoren), Örtlichkeiten

Ganzheitlicher Ansatz:

Projekte unterscheiden sich: kurz/lang; zielorientiert/langfristig begleiten; Freizeit/Struktur (Dreiklang: 1. Ganz frei 2. Orientierung 3. Rein in feste Strukturen)

→ für alle Bedürfnisse

Ziele:

Wie bekommt man die Ergebnisse aus den Projekten wieder in die Schule? Das muss ein langfristiges Ziel sein

→ auch: Wann muss in den Schulen angedockt werden? → Erstmal Projekte erproben, dann versuchen, ins System einzubinden

→ wichtig ist anzufangen und dann zu wachsen, wie zum Beispiel „Studienkompass“-Projekt (Stiftung der Deutschen Wirtschaft)

Ganzheitlicher Ansatz:

Gibt es Angebote für jeden Schulabschluss? Hauptschule muss genauso berücksichtigt werden wie Abitur → ganzheitlich berücksichtigen, aber auch zugeschnitten (9. Klässler kann z.B. nicht ins Ausland)

Beteiligung:

- Problem: alle ansprechen und von Möglichkeiten überzeugen, auch dort, wo Eltern sich nicht informieren
 - eng mit Schulen arbeiten und die Engagierten zusammenbringen (Betriebe, Lehrerinnen und Lehrer, Azubis)
 - viel Zeit darauf verwenden, potenzielle Teilnehmerinnen und Teilnehmer anzusprechen
- Es gibt viele Programme, die Erwachsene toll finden, aber unter Beteiligung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer entstandene Projekte sind passgenauer und motivieren intrinsisch
- Es muss Überblick über alle Angebote geschaffen werden, damit die Schulen mit diesen auf Schülerinnen und Schüler passend zugehen können!
- Bsp: App von „Studienkompass“ wird zurzeit stark verbreitet
- Aber auch untereinander vernetzen. Ausbau „Nettfinder“?
- Zentrale Aufgabe zur Verbreitung der Projekte: Lehrerbild und auch Bild von Schule aufbrechen, komplementär ergänzen und kooperieren
- Spielen Vereine eine Rolle?!

Wandel der Aufgabe:

- Keinen Karriereweg begleiten, sondern Potenziale entfalten und Mut zum Lebensweg machen → gesellschaftlicher Wandel
- Gelingendes Leben: Calling, what's your calling (in etwa: Berufung)? ganzheitlich, gemeinsam

Schlussrunde:

- Selbstverortung in einer komplexen Zeit, Zeit haben, Zeit bieten
- Gemeinschaftlichkeit, Engagement, Vernetzung
- Zulassen von Potenzialen
- Inhalte hinterfragen und sich trauen diese zu ersetzen → „Mut, Sachen wegzulassen“
- Viele Angebote sind da; wie kommt man an Jugendliche ran, ist jetzt die Hauptaufgabe von uns

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vernetzen sich untereinander per E-Mail.

Session 3: „Drum prüfe, wer sich länger bindet“: Strukturiertes Partnering in der Anbahnungsphase von Kooperationen

Sessionleitung: Stefan Deines, Education Y

#1 Problemlösungen

#2 Offene Kommunikation

#3 Groundwork for Cooperation

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche an das Netzwerk?

Sessionbeginn:

- Kurze Vorstellungsrunde
- Frage: Kooperation im Arbeitsfeld der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, wo kommt sie vor? → Teilnehmerinnen und Teilnehmer berichten, dass ihre Stiftung / Initiative bereits Kooperationspartner hat oder sucht

Partnering-Zyklus wird erklärt:

- In der ersten Kooperationsphase müssen viele Ressourcen zur Verfügung stehen, um wichtige Fragen / Ziele zu klären, um spätere Konflikte zu vermeiden.
- Wichtige Punkte, die in einer Kooperation besprochen werden sollen: Werte, Kultur, Sprache; Macht und Dynamik; Eigeninteresse; Rollen
- Kooperationspektrum Transaktional ←—————|————→ Kollaborativ
- Kooperationspartner müssen sich einig sein, wo sich die Kooperation auf dem Spektrum befindet
- Problem bei der Fundingkooperation: Initiative

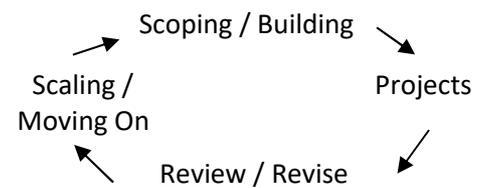


Abbildung 1: Partnering Zyklus

Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellen sich auf, je nachdem wo ihre Kooperationspartner auf dem Spektrum stehen. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer wünschen sich anders zu stehen, als sie es tun.

Gruppenarbeit mit folgenden Fragen:

Welche Probleme, Ideen & Lösungen gab es in der Vorphase der Kooperation? → Erfahrungsaustausch in 4 x 4er Gruppen

Ergebnisse aus Gruppenarbeit:

Probleme:

- Bei Kooperationen kann man Teile seines Eigenprofils einbüßen; zu wenig Zeit / zu viele Projekte auf einmal → grundlegende Fragen sind nicht geklärt
- Beziehungsprobleme zwischen Kooperationspartnern (auch zwischenmenschliche) schlagen sich im Erfolg/Misserfolg der Projekte nieder

Lösung:

- Ein Bewusstsein für viel Kommunikation am Anfang einer Kooperation / Projekt muss entstehen (erst reden, dann machen)
- Probleme ansprechen, während sie entstehen → Externe Personen sind neutraler und können dadurch Konflikte lösen (Projektkoordinatorinnen / Projektkoordinatoren benennen)
- Kooperationen mit beidseitigem Respekt auflösen, falls es zu große Probleme gibt
- Sympathie & Offenheit auch außerhalb der Kooperationen, durch gemeinsame Aktivitäten

Session 4: Zusammenarbeit zwischen den außerschulischen Lernorten und Kommunen im Feld BNE

Sessionleitung: Christian Ledig, Klimastiftung für Bürger

#1 lebendige Bildungslandschaften

#2 Bildungsakteure

#3 Kommunenwirksamkeit

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen?

Gibt es Wünsche an das Netzwerk?

- Eigenes Handeln im Klimawandel, Selbstwirksamkeit
- Wie bekomme ich BNE in die Unternehmen mit Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, Ausbildung, ...? (Handwerksbetrieb, Firmen)
- Kommunales Bildungsmanagement
- Gelingende Impulse „Fachforum“
- Idee: GPS & App → Bildungspfade
- Klassenfahrten-Programme „Mint & BNE“ mit Bildungsprogrammen

Zielgruppen: Schulklassen, Vereine, Familie, Unternehmen, Kommunen, Kinder = wichtigste Zielgruppe & Jugendliche

Was kann außerschulischer Lernort leisten? Welche Themen?

- Klima-Arena (30.000 Besucherinnen und Besucher)
- Ausstellung, Bildungsangebote, Rahmenprogramm
- Energiewende, Lebensraum Natur, Erderwärmung

Ziel: Menschen zum Handeln bringen

- Herausforderung: Klimaleugnerinnen und Klimaleugner (8-10%) → Argumentationsstrategien
- Nachhaltigkeit = Zukunft → Unternehmens-Schulungen
- Kommunen: Kein Interesse → wie können Städte geplant / gebaut werden?
- Jugendherbergen → externe Pädagoginnen und Pädagogen mit fachlicher Kompetenz
- Kommune: Stadtwerke, Schule → Umweltbildungsprogramme in Zoos, Parks, „Grüne Klassenzimmer“
- Schule → außerschulische „lebendige Bildungslandschaften“: Themen aktuell
- Unternehmen → Betriebsausflüge, Unternehmen als Sponsoren, Netzwerkarbeit
- Kritik: nicht gemeinschaftliches Wohlergehen, sondern gewinnorientiert (Vorurteil)
- 17 SDGs
- Wenn BNE funktioniert = Menschen vernetzen sich und kommen in den Austausch
- Akteurinnen und Akteure einladen
- Eigene Handlungsmöglichkeiten
- Entwicklung in der Kompetenz der Mitmenschen
- Fleischkonsum – Regionalität
- Kompetenzen fördern → Fachgruppen

Fazit: Synergieeffekte

Session 5: „Raus aus der Bubble – rein in die Öffentlichkeit“ zum Thema Schule

Sessionleitung: Helena Dreznjak, Helga Breuninger Stiftung

#1 Geschichten mit Emotionen erzählen

#2 glückliche Kinder

#3 Hebel für Veränderung identifizieren

**Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen?
Gibt es Wünsche an das Netzwerk?**

Erste Runde: Warum bist du hier?

→ Für alle ist klar: Schule muss sich massiv verändern

→ Weniger Druck auf Schülerinnen und Schüler

→ Kritik: Innovationen nur an Privat- oder Reformschulen

→ Öffentlicher Druck für Veränderung muss erhöht werden

- Wir kennen viele Probleme, aber es gibt auch schon viele Lösungen
 - Es gibt nicht den einen Hebel, der alles verändert, sondern viele Dinge, die man tun kann
 - Es gibt Veränderungen; im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), in Bundesländern, die sich auf den Weg machen, in Modellschulen
 - Kinder haben von vornherein Kreativität, Kommunikation etc. (Kompetenzen wie die sogenannten 4 K's)
- Nach dem Durchlaufen der des Bildungssystems ist vieles davon weg

Wir wollen ins Umdenken kommen, Vorstellungen von der Zukunft kreieren und warum wollen wir das?

→ Beispiele: Noten abschaffen, Netflix Film

In Kleingruppen brainstormen

Erst einmal alle für sich etwas aufschreiben; dann in der Kleingruppe diskutieren

→ Was wollen wir erreichen? WAS

→ Wen brauchen wir, damit wir die Öffentlichkeit erreichen? / Wen wollen wir erreichen? – Zielgruppe: WER

→ Wie können wir die Veränderung schaffen? WIE

→ Wie bekommen wir die Veränderung in die Schule? WIE

Ergebnisse aus den Gruppen:

Wer?

- Eltern
- Schülerinnen und Schüler / Kita-Kinder
- Medienpartnerinnen und -partner
- Promis

- Unternehmen und Handwerk
- Aktivistinnen und Aktivisten
- Akteurinnen und Akteure aus den Quartieren/Regionen
- Institutionelle Entscheidungsträgerinnen und -träger
- Vereine
- Förderverein + Elternvertretung
- Wirtschaft
- Wissenschaft (+ Lerntheorien)
- Unternehmen leiden unter schlechtem Bildungssystem (→ ungenügend ausgebildete Schülerinnen und Schüler als zukünftige Arbeitnehmerinnen und -nehmer)

Wie?

- Vorbilder schaffen
- „zu den Leuten gehen“
- Filmabende, Housemeetings, Haustürgespräche...
- Sehr emotionale Kampagne (Stories, Storytelling, Emotionen ansprechen): „Sätze traumatischer Erlebnisse“
 - Beispiel: „Wer wurde im Sportunterricht immer zuletzt gewählt?!“, „Wer musste in Mathe immer vorne an die Tafel?!“
 - Schule geht anders! Schule kann auch anders sein
- Bundesweit losgelöst von Bundesländern + Schulformen
- Durch Bündnisse (wo alle drinsitzen, Wirtschaft, etc.)
- Mit Promis werben
- Generalstreik von allen Schulangehörigen
- Eltern zusammenbringen, die Druck auf die Politik ausüben können
- Kunst nutzen, um Öffentlichkeit anzusprechen (neue Zielgruppe?)
- Beteiligungsformate
- TV-Show („Undercover Boss“ → Abgeordnete gehen eine Woche in die Schule)
- Perspektivwechsel schaffen
- Lobbyismus
- Anonyme Briefe #Kinderschutz

Was?

- Menschen dazu bringen, sich wieder mit Bildung zu beschäftigen, die damit eigentlich keinen Kontakt haben
- Sich berühren lassen von Realitäten der Schülerinnen und Schüler; wie geht es ihnen wirklich? Geschichten / Briefe veröffentlichen und viral gehen lassen / von Presse begleiten lassen
- „echte Schulen“ gründen (Zirkuszelt)
- Koordinierungsstelle in der Schule für Kooperationen / Projekte
- Education for School
- Gemeinschaftsschulen etablieren (Kampagne dazu)
- Noten abschaffen

Gruppe Heroes Geschichten, Themenwochen

- Wir brauchen Geld (außerhalb des Systems)
- Kooperationsverbot weg (äußere Maßnahmen)

Wie? → alle schauen die Serie

- Berufe, die das können: Bildungsmanager, Kulturmanager (außerhalb des Systems, nicht in der Schule)

In der Serie:

- Wir wollen Geschichten erzählen, berühren
- Vision: Wie sollte Schule sein? → BÄM! Wie ist die Realität? → Hoffnung, dass sich was ändert
- Willst du deine Kinder dahin schicken, wo du selbst warst? (Bezug zu schlechten, eigenen Erfahrungen in der Schule)
- Alle Perspektiven mit einbeziehen; Schülerinnen und Schüler sind Protagonisten
- Themenwoche ARD nutzen
- In den Schulen Produkte herstellen (Handwerker dazunehmen usw.)

Was wünschen wir uns für unsere Kinder?

→ auf den kleinsten Nenner einigen; nicht: Gymnasien abschaffen etc.; sondern: wir wollen, dass unsere Kinder glücklich sind

Stimme aus der großen Gruppe:

- „Bildungssystem ist ein Koloss“ → Was wir heute entwickelt haben, ist auch ein Koloss
- Großer Transformationsprozess
- Wo ist der zentrale Hebel? Antwort: Eine Lehrkraft
- An Verbände für Lehrkräfte herantreten „New Work“
- Kampagne nach dem Motto: „Morgen arbeite ich anders“
- das nutzen, was schon da ist (gibt schon viele gute Beispiele aus der Zivilgesellschaft)

Session 6: Zielgruppen gemeinsam erreichen (Jugendliche / Fachkräfte)

Sessionleitung: Karl Grotheer, Zentrum für soziale Innovationen

#1 Diversität

#2 Peer 2 Peer

#3 Vertrauensverhältnis

**Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen?
Gibt es Wünsche an das Netzwerk?**

Vorstellungsrunde mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern und Vorstellung der Plattform „eventnetz-europa.eu“ → Plattform für die Bekanntmachung von Bildungsveranstaltungen

F: Ist die Plattform eine Multiplikator-Plattform? Ehrenamtlich? (Abkürzung F = Frage)

→ Ja

→ Fokus auf die Beteiligung

→ kommerzielles Interesse im Hintergrund

F: bundes- oder europaweit?

→ Aktiv in Polen

Themen, um die es auf der Plattform geht:

→ Bildung allgemein

→ Vernetzung von jungen Menschen

→ (junge Fachkräfte international und national)

F. von der Sessionleitung: Ideen für die Weiterentwicklung?

→ Schultouren → kann wirksam sein

→ Nachbarschaftszentren sind besser für die Plattform-Promotion

→ Vereinsgruppen = bessere Alternativen

F: Welche Kriterien sind für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Bedeutung bei der Benutzung der Plattform?

→ geringer Zeitaufwand

Automatisierte Website +

→ Kategorisierung / Filterfunktion für Angebote für Erwachsene und Jugendliche

→ Tipp:

sich auf verschiedene Plattformen bewegen (z.B. Instagram, TikTok)

sich in verschiedenen Sprachen bewegen (z.B. in Berlin Arabisch, Ukrainisch, ...)

→ Zugänge schaffen

Thema Bildrechte bei Social-Media-Plattformen

- Bildrechte als Problem (z.B. bei der Erstellung von Fotos von Jugendlichen)
- Lösung: Erlaubnis von Erziehungsberechtigten holen
- Lösung: Personen auf den Fotos unkenntlich machen

F: Diversität bei dem Team? Wichtigkeit?

- Diversität bei den Veranstaltungen fördern
- Diversität der Plattformentwicklerinnen und -entwickler eher unwichtig

Tipp:

- Peer-to-Peer-Format
- z.B. türkischsprachiges Personal engagiert sich für türkischsprachige Zielgruppen

Tipp: Vertrauensverhältnis auf der Plattform aufbauen

- Anlaufstellen für die Personen mit sozialen Ängsten anbieten

Session 7: „Gedanken in 3D ,drucken‘, wie geht das?“ Open Source Methoden der Lego-Foundation

Sessionleitung: Eva Gehltomholt, INES e.V.

»» Session konnte nicht stattfinden, da sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf alle anderen parallel stattfindenden Sessions verteilt hatten.

Bei Interesse wenden Sie sich gern direkt an Eva Gehltomholt, INES e.V., zu finden im Nettie-Finder des Netzwerkes Stiftungen und Bildung (<https://www.netzwerk-stiftungen-bildung.de/netzwerk/nettie-finder>)

Hinweis: Alle Sessionleitungen sind Netzwerkteilhaber und -teilhaberinnen und mit ihren Kontakten im Nettie-Finder verzeichnet.

Session 8: Schule als Ort für alle, Ganzttag gestalten und Honorarkräfte gewinnen

Sessionleitung: Katharina Ringler, Teach First Deutschland

#1 Verpflichtender Ganzttag

#2 Sozialraum

#3 Aus einer Hand

**Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen?
Gibt es Wünsche an das Netzwerk?**

Warm Up: Teilnehmerinnen-/Teilnehmerkreis: Gute Eigenschaften „Ich kann richtig gut...“

SCHULE FÜR ALLE

Ganztagsangebot

Geschichte / Werdegang

→ Bsp.: Ostdeutschland: Frauen an die Arbeit → Notwendigkeit von Ganztagsbetreuung

Chancengerechtigkeit / Bildungsgerechtigkeit

Freiwilliger Ganzttag weitet Schere: Wer geht hin?

→ Kinder von Berufstätigen

→ nicht: klassische Familie (Mutter bleibt zuhause)

Verpflichtender Ganzttag als Lösung?

→ Ausbildung der Kräfte

→ Wie halten wir Personal?

Einwurf einer Teilnehmerin:

Wie soll Ganzttag aussehen?

Wie war die Ausgangssituation?

→ Uhrzeit flexibler

→ Kind muss versorgt werden

→ Ernährungsfrage

→ Motorik / Bewegung

→ Ganzttag entwickelt Räume zur Lösung

Idealtypischer Ganzttag

Verpflichtender Ganzttag

→ Wo bleiben die Vereine?

→ Freizeit der Kinder?

Ganzttag fördert, wo Eltern nicht können

→ Chancengleichheit

Drei Fragen

1. Wen braucht es an der Schule?
2. Wie finden wir die Menschen?
3. Wie halten wir die Menschen?

Guter Ganzttag

- Bildungscampus (physische Räume), idealerweise ab Kita, inklusiv
Einwurf: Kinder benötigen „Raumwechsel“, neue Räumlichkeiten, neue Kontakte
- Ernährung als zentrales Thema, Wissen vermitteln (herstellen, ausbauen)
Kinder und Jugendliche betreuen Mensa
Bsp.: 1. Weltkrieg → Mangelküche fächerübergreifend → partizipative Projekte

- Sozialraum, Handlungspädagogik → Umweltbezug #Schulgarten
- Ganztags: Abwendung vom klassischen 45-Minuten-Unterricht? Ist das das Ziel? Bruch mit Unterrichtsschule
- Beziehungsfähigkeit herstellen können durch Ganztags; Konstanz (die großen kümmern sich um die kleinen)
- Lebendiges Lernen: Kontakt zu Handwerk, Cafeteria, Garten → Lerninseln
- Motorische Fähigkeiten fördern
 - Bewegungsbaustellen: Kooperation mit Uni: Künstlerinnen und Künstler beginnen mit Spielplatz; Kinder stellen fertig
- #BochumerModell: Das bewegte Klassenzimmer

Wen braucht es?

- Bsp.: Hausmeister, der auch Erzieher ist
- Multiprofessionelle Teams: auf Augenhöhe behandeln (Bsp. Verbeamtung: Unterschied zw. Lehrkräfte und Erzieherinnen / Erzieher), Wer und warum wird verbeamtet? → Ungleichbehandlung verhindert Augenhöhe

Aus einer Hand!

- Schwierigkeit, wenn Kita in freier Trägerschaft ist und weiterführende Schule in der Hand des Bezirksamtes ist (fördern nicht zusammen), eine Leitung / eine Hand: führt zur Vereinfachung von Prozessen
- Situativ = Psychologische, medizinische, künstlerische Fachkräfte + Eltern, Vereine

Und außerdem:

- Verwaltung Ehrenamt #Steuerungsgruppe → Entlastung für Schülerschaft und Lehrkräfte (#Abgeben)
- Fördervereine #Leistungsverantwortung bzw. Verantwortung teilen

Wie geht es weiter?

- Erkenntnisse dieser Session verschriftlichen, Kommunen einladen, beim nächsten Treffen präsentieren → Ergebnisse sollen nicht verloren gehen, Papier fertigstellen; → vernetzen, um systemisch zu arbeiten; gemeinsames Positionspapier; → Wie sieht guter Ganztags aus?

Ganztagsförderungsprogramm Berlin

- Jede Schule muss ein Konzept vorlegen
- Ganztags ist mehr als nur Kinder betreuen, deren Eltern arbeiten

Gute Ganztagschule

- Peter-Gläser-Schule (Detmold): nur Arbeit in Projekten, keine 45 Minuten Unterricht, Bewegungsmöglichkeiten
- Neue-Schule-Magdeburg
- Quartiers-Schule Leipziger Osten

Was kann Kommune beisteuern, um gute Ganztagschule zu ermöglichen?

Antwort: Strukturelle Vernetzung; Bildung in die Öffentlichkeit bringen

Session 9: Strategien der Zivilgesellschaft gegen Rechtspopulismus / Demokratiefeindlichkeit entwickeln

Sessionleitung: Eric Wrasse, Stiftung Europäische Jugendbildung und Jugendherbergsstätte Weimar

#1 Selbstvergewisserung

#2 Solidarität

#3 positive Kommunikation

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche an das Netzwerk?

Einstieg Impuls:

Wahlerfolge AfD, Strategie AfD

- Diskussionsverschiebung
- Metapolitik à la 1968
- „Unterwanderung“

Massenproteste zu aktuellen Themen: → Klima / → Gender / → Inflation / → Krieg

Angriffe auf Akteure der Zivilgesellschaft (medial, mit parlamentarischen Anfragen, Anträgen, um den „Sumpf auszutrocknen“, Wortwahl der Angreifenden)

→ politische Bildung darf nicht wertneutral sein

Gegenstrategien:

- Weimarer Erklärung (Link siehe unten) als ein Beispiel
- Bündnis Sachsen-Anhalt
- AfD 6 die Jugend
- Angriffe sammeln
- Kommunikationsstrategien
- unterschiedliche Wahrnehmung des Problems zwischen östlichen und westlichen Bundesländern

Themensammlung

- Gremienarbeit
- Kontakte Organisation & AfD
- Deutungshoheit
- Jugendgruppen schützen
- AfD Schwerpunkte
- Strategie (Kommunikation)
- Wie unterstützen wir uns vor Ort?
- Umgang mit „Unentschlossenen“
- Im Aufbau: die Bundeszentrale für politische Bildung in Gera, ein dritter Standort neben Berlin und Bonn

Jugendgruppen schützen

- Diskussionsrunden vor politischen Ereignissen
- Gegengewicht zur Politisierung „zu Hause“ oder im Bekanntenkreis → Angebote + Räume
- Mit jungen Leuten eher an Themen arbeiten (Klima, ländlicher Raum) als vor diffusem Faschismus zu warnen
- AfD einladen zu Diskussionen? Keine einheitliche Linie: einerseits Gefahr der Legitimation der Partei, andererseits demokratietheoretisch begründet „mit allen gewählten Parteien reden“

Gremienarbeit

- Satzungsänderung
- Positionierung der Organisation
- Ignorieren (keine Plattform bieten – auch medial) oder im Diskursraum bekämpfen (Argumente + Deutungshoheit behalten)?

Kontakte oder Besuche bei zivilgesellschaftlichen Organisationen

- Gut vorbereiten, AfD will diese medial nutzen → Deutungshoheit behalten und Situation lenken
- Unterscheiden wer kommt: Bürgerinnen und Bürger /AfD-Wählerinnen und -Wähler oder Funktionäre der AfD

Politische Bildung an Schulen

- Netzwerke sehr wichtig, vor allem für kleine Organisationen und Einzelpersonen → diese können sich auf Netzwerkpartnerinnen und -partner verlassen & verweisen (auch mit gemeinsamen Stellungnahmen z.B.)
 - Selbstvergewisserung & Argumentationshilfe & Austausch bei Hilfebedarf
- Fortbildungen & Workshops? Austausch fördern
 - Wäre etwas Ähnliches der „Weimarer Erklärung“ möglich?

Zur Erläuterung: Die „Weimarer Erklärung für demokratische Bildungsarbeit“ vom 23.10.2019 widmet sich dem angeblichen Neutralitätsgebot der politischen Bildung, Informationen hier:

<https://www.weimarer-erklaerung.de/demokratische-bildungsarbeit/>

Kontakte in der Organisation mit AfD

Strategien für AfD-nahe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder Bewerberinnen und Bewerber

→ Im Vorhinein präventiv Erklärung bekannt machen? → Positionieren

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer möchten sich per Mail vernetzen.

Information dazu: Alle Teilhaberinnen und Teilhaber sind mit ihren Kontaktdaten im Nettie-Finder verzeichnet: <https://www.netzwerk-stiftungen-bildung.de/netzwerk/nettie-finder>.

Session 10: Freiwilligkeit

Sessionleitung: Pawel Mordel, After School Hustle gUG

#1 Vertrauen

#2 Freiwilligen-Überforderung

#3 Ermöglichung

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche an das Netzwerk?

Kernfrage: Wie erreicht man potenzielle Teilnehmerinnen und Teilnehmer für ein freiwilliges Bildungsprogramm?

Das Bildungsprogramm kann sehr gut sein. Das bedeutet aber leider nicht automatisch, dass viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer erscheinen.

Themenbezogene Vorstellungsrunde

Zum Output eines Bildungsprojekts sollte auch das Adressieren der potenziellen Teilnehmerinnen und Teilnehmer zählen.

In einem Projekt, welches mit Problemen zu tun hat, ist es schwierig für Teilnehmerinnen und Teilnehmer, weil sie sich automatisch „outen“.

Initiativen haben Probleme Mitglieder / Ehrenamtliche / Freiwillige zu finden, weil viele verständlicherweise andere große Probleme haben.

Kurzfristige Projekte haben das Problem, dass, bis sich das Angebot herumgesprochen hat und Vertrauen aufgebaut wurde, das Projekt wieder zu Ende ist → Förderzeitraum

These: Ermöglichung von Partizipation führt zu positiven Erfahrungen, was einen Schneeballeffekt bewirkt und mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmer motiviert.

Obwohl potenzielle Teilnehmende das Angebot interessiert, kann es hemmende Faktoren (z.B. Angst, andere Verpflichtungen) geben.

These: Viele werden durch frühe Bildung zu Engagement / Ehrenamt erzogen. → Ist das dann freiwillig?

Man sollte sein eigenes Angebot hinterfragen → Warum sollten Freiwillige dort mitmachen? Was ist meine Agenda?

These: Aus einer Pflicht kann selbsttragende Freiwilligkeit entstehen → Zwänge und Pflichten aus der Kindheit, sowie z.B. ein Pflichtpraktikum

Man kann bei Bildungsangeboten nicht eindeutig darauf schließen, dass sie schlecht ist, nur weil sie selten genutzt werden.

Man kann Interessenten ein Bildungsangebot nicht in der Gesamtheit präsentieren (zu Werbezwecken).

Session 11: Macht organisieren für Transformationen (theoretisch und auch praktisch)

Sessionleitung: Andreas Richter, DICO gGmbH

#1 Macht Miteinander

#2 Eins-zu-Eins-Gespräch

#3 Verbindung schaffen

**Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen?
Gibt es Wünsche an das Netzwerk?**

Wofür braucht ihr mehr Macht?

Was war ein sehr machtvoll oder ohnmächtiges Erlebnis?

Zoom-Schnuppertraining: www.communityorganizing.de

- Was wird im Community-Organizing organisiert?
- Was macht MACHT (Macht über Andere, Macht Miteinander – Scheu vor Macht nehmen)?
→ Menschen & ein Plan
- Wo?
- Wie? → Beziehungen
- Menschen = organisierte Menschen & organisiertes Geld

Werkzeug: öffentliche, persönliche Beziehungen

→ Anfangs- und Endrunde dient der Kommunikation, schafft Verbundenheit, gemeinsames Lernen, Erlebnis

Training: Leute finden, auf die man sich verlassen kann

Machtanalyse:

→ Evaluation: Anerkennung, gemeinsame Erfahrung, Mitstreiterinnen und Mitstreiter / Freundschaften aufbauen

1:1 Gespräche:

→ Verbindung, aktives Zuhören, Offenheit

→ Begeisterung widerspiegeln, Vertrauen aufbauen

→ mit Herz, einander verstehen

10-Minuten-Gespräch:

→ Wer oder Was hat dich zu dem gemacht, was du heute bist?

Session 12: Stellenwert des Mentorings im Bildungssystem / MENTOR, die Leselernhelfer

Sessionleitung: Letizia Graul, MORUS 14 e.V., Andrea Pohlmann-Jochheim, MENTOR e.V.

#1 Elternarbeit

#2 Ehrenamtsmanagement

#3 Unterstützung von außen ins System

**Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen?
Gibt es Wünsche an das Netzwerk?**

Vorstellung der Vereine

MORUS 14 e.V.

- Bildungsarbeit für kleinen lokalen Kreis im „Brennpunkt-Kiez“
- 1:1 Mentoring
- Gemeinnütziger Verein, über private Mittel finanziert
- „Warum müssen wir betteln, um erhalten zu bleiben (finanziell), obwohl doch eigentlich allen klar sein müsste, wie wichtig unsere Arbeit ist?“

MENTOR e.V.

- Langjährige Bewegung
- Viele Vereine, die sich dem Bundesverein angeschlossen haben
- 16.000 Lesekinder
- 13.000 Mentorinnen und Mentoren, alle ehrenamtlich (auch Vorstand)
- Geschäftsstelle muss finanziert werden
- Kooperationen
- Lesepartnerschaften
- Fundraising von Teach First

Vorstellung Bildungsprojekt: MORUS 14 e.V.: „Fit und schlau von Anfang an“

- Rollbergkiez ist ein Brennpunktkiez
- Viele Familien mit schwachem Einkommen, hängt mit Bildung zusammen
- Viele Schülerinnen und Schüler, die nicht Deutsch als Muttersprache haben (96%)
- Alle Schülerinnen und Schüler haben das Angebot bekommen, eine ehrenamtliche Mentorin / einen ehrenamtlichen Mentor an die Hand zu bekommen
- Gestartet mit 16 Mentorinnen und Mentoren und 18 Kindern (Verhältnis fast 1:1)
- Die gesamte Grundschulzeit (6 Jahre)
- Zusammen Hausaufgaben machen, Spiele spielen, Ausflüge, Zeit miteinander verbringen, Regal bauen, alles hat mit Lernen zu tun, nicht nur Schulisches
- Empirische Begleitung von „Value für Good“ mit Befragungen
- Finanziert über Skala-Initiative von PHINEO für komplette 6 Jahre
- Corona hat Projekt durcheinandergebracht, aber Mentorinnen und Mentoren haben Kindern Stabilität gegeben (sich anrufen, spazieren gehen, etc.)

- Großer Erfolg: Eltern mit ins Boot geholt (Elternabende, Eltern wurden vorher durchtelefoniert; außer 2 Kindern waren alle Kinder mit auf Klassenfahrt, Mentorinnen und Mentoren auch mit dabei, Finanzierung wurde unterstützt)
- Erfolge: 18/19 Kindern konnten nach der 6. Klasse auf ihre Wunschschule gehen
- Zusätzliche schulische Förderung
- Türöffner
- Entlastung der Lehrkräfte
- Beteiligung der Elternschaft
- Projektabschluss: Wie geht es denn nun weiter?
- Folgeprojekt steht, aber Folgefinanzierung hat nicht geklappt (Höhe ca. 30.000€ im Jahr)
 - Obwohl Erfolg des Projekts klar ist
- Wie kann Finanzierung besser / leichter ermöglicht werden?
- Politisch, strukturell, ...

Nachfragen:

Ziele / Vision des Projekts: Soll es so ein Projekt flächendeckend in jedem Brennpunkt geben? → ist ressourcenmäßig mit 1:1 Mentoring doch gar nicht umsetzbar

Antwort Leitung:

Wäre schön als staatliche Aufgabe

Schule sieht es als zusätzliche Belastung an, Projekte an die Schule zu holen → Überlastung der Lehrkräfte / haben mit sich selbst genug zu tun

→ Wenn das Projekt dann läuft, ergibt sich darauf oft Entlastung (wird aber nicht von Anfang an so wahrgenommen)

MENTOR e.V.: „Bewegung geht ostwärts“ – Für mehr neue Vereinsgründungen in den östlichen Bundesländern (wo diese während Corona ziemlich stagnierten)

→ schon vier neue Vereine gegründet

Weiteres Projekt: „Lese-Apps“ mit „Reverse-Mentoring“

Kinder, die ihren Mentorinnen / Mentoren (Senioren) etwas beibringen

→ z.B. die Nutzung von Tablets + digitale Lese-Apps

→ lesido, digitale Lese-App

Wie wird so eine Vereinsgründung initiiert?

- Ehrenamtsdatenbanken kontaktiert + Stadtverwaltungen
- Öffentlichkeitsarbeit (Artikel, Radio, etc.)
- Mund-zu-Mund-Propaganda
- Förderkreise von Stadtbibliotheken zur Finanzierung
- Schulungen für Ehrenamtliche werden durchgeführt

Nachfrage / Kommentar:

- Leisten diese Projekte die Arbeit, die früher Eltern selbst geleistet haben in der Familie?
- Muss sich was im Bildungssystem tun oder im Elternhaus?
→ beides
- Gesellschaftliche Bedingungen haben sich stark verändert
- Empowerment von Eltern / Familien: Trennung von Schule und zu Hause auflösen → Motto an Eltern: Du kannst was bewegen im Schulleben deines Kindes!
- Arbeit kann oft nicht von Elternhäusern gewährleistet werden wegen Chancenungleichheit → Bedingungen zum Helfen bei vielen Familien gar nicht gegeben (nicht genug Deutschkenntnisse, kein eigener Schreibtisch, zu wenig Platz in der Wohnung)
- Ganztagschulen als gutes Konzept, um Kinder stärker zu betreuen / fördern

Offene Fragen / Kommentare:

Was sind das heute für Eltern?

- verändert sich stark, muss bei Elternarbeit mit bedacht werden
- Aus welcher Generation kommt diese Generation von Eltern?

Mentoring-Projekt: eine Halbzeitstelle ist darauf angesetzt:

- ist das damit zu bewerkstelligen?
- 30/h Woche war die Stelle, man kann mehr Zeit reinstecken, aber ist schon ein guter Rahmen

Schulsystem verändern:

Projekt ist skalierbar: System verändern ist schwierig, aber Alternativen direkt aufzeigen! Effekte des Projekts ganz deutlich machen, als Angebot von außen an einzelne Schulen, aber keine Implementierung im ganzen Schulsystem

Session 13: Digitale Barrierefreiheit

Sessionleitung: Summer Shamma, Mit Bildung zum Gemeinwohl gUG

#1 digitale Barrierefreiheit

#2 digitale Teilhabe für alle

#3 mit Bildung zum Gemeinwohl

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche an das Netzwerk?

These: „Es gibt kaum Bewusstsein für digitale Barrierefreiheit (dBf) im öffentlichen Raum“

- Kaum Expertise im Bereich der dBf trotz des hohen Anteils an Schwerbehinderten in Deutschland (10,5 Mio.)
- Digitale Barrieren sind unsichtbar!
 - Aber: Tools für dBf sind vorhanden bei Top-Anbieter z.B. Apple, Google Chrome (als Erweiterungen vorhanden und nicht in die einzelnen Webseiten integriert)

Gesetzliche Änderungen in der Bundesrepublik Deutschland: alle „Großen“ (kleine Firmen ausgeschlossen) sollen ihre Webseiten barrierefrei gestalten / entwickeln

→ Beispiel für Apps, die barrierefrei sind: Microsoft Translator

Zwei Möglichkeiten, für die Beschäftigten im Bildungsbereich dBf zu befördern:

1. Schulungen gestalten (z.B. bei Erste-Hilfe-Schulungen)
2. Eigene Webseiten barrierefrei entwickeln

Interaktionen mit Session-Teilnehmerinnen und -Teilnehmern

Zuordnung von verschiedenen Arten von Barrieren (anhand von Bildern) zu Definitionen in einer Tabelle

Session 14: Stärkung der Vereine durch den Aufbau von Kooperationen

Sessionleitung: Gesine Adameck und Christiane Rößler, Landeselternschaft der Gymnasien NRW e.V.

#1 Vertrauen

#2 Unabhängigkeit

#3 Gemeinnützigkeit

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche an das Netzwerk?

Thema 1: Bezug zu vorherigem BarCamp zu Kooperation → Frage: Was ist mit Finanzierung?

- Zentrale Themen: Gemeinnützigkeit und Unabhängigkeit
- Wie kommt man an Gelder, um Unabhängigkeit zu garantieren?
Steuerberatung muss prüfen, ob Gemeinnützigkeit garantiert ist → Vergangenheit: Spenden durch Steuerberatung blockiert
- Zweckgebundene vs. freie Spende
- Eltern, die im Ausschuss arbeiten, eine Aufwandsentschädigung zur Verfügung stellen (satzungstechnisch ausgeschlossen)
Problem → Bedarf besprechen → Lösung: Satzungsänderung
- Gemeinnützige Organisation: keine Gewinnerzielung

Thema 2: Ehrenamtszuschale

- Damit soll Erhalt der Ehrenamtlichen gewährleistet werden → arbeiten im Verein
Problem: Was ist mit Klassensprecherinnen und Klassensprechern?
- Teilnehmer erzählt: Honorarvertrag mit Stadt Chemnitz
Übungsleiterpauschale 3.000€; nicht versteuert; Erhalt, wenn Seminare organisiert
- Frage: Wie will man Geld einnehmen, wenn Definition Ehrenamt mit „keine Gewinnerzielung“ einhergeht?

Thema 3: Frage nach Unabhängigkeit

- Wie kann man eine Kooperationsvereinbarung gestalten, um Unabhängigkeit und Unentgeltlichkeit zu wahren und Spenden zu generieren?

Thema 4: Gemeinnützigkeit

- „Was nichts kostet, ist nichts wert“
- Eltern: Erhalt von 10,-€ schwierig
- Ausschussvorsitzende sind bzgl. Finanzierung das Hauptproblem

Zusammen mit Sabine Süß, Leiterin der Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung:

Situation:

Abwägung im Vorstand, ob Gemeinnützigkeit/Unabhängigkeit durch Lobbying gefährdet vs. Befürchtung, dass Klärung viel Arbeit macht vs. Befürchtung, dass Finanzamt Ärger macht. Das führt dazu, dass aus Vorsicht eher zurückhaltend agiert wird.

Lösungsansatz:

In Partnerschaften/Kooperationen: Gemeinsame Ziele trotz Eigeninteresse → schriftliche Vereinbarungen über Definition der gemeinsamen Ziele

Zurückhaltung bei Kooperationsanbahnungen durch Unwissenheit (was bedeutet eine Kooperation mit Dritten steuerrechtlich für den Verein) → Für steuerrechtliche Klärung Fachanwälte ehrenamtlich gewinnen

Klärung der Handlungsebenen:

- Geschäftliche Struktur des Vereins
 - Inhaltliche Ausrichtung
 - Finanzierung / externe Partnerinnen und Partner
- Sortieren, danach handeln + entscheiden anhand von rechtlicher Prüfung.

Verein zukunftsfähig aufstellen:

- Personelle und inhaltliche Stabilisierung
- Ziel: klare, transparente Strukturierung mit langfristigen Kooperationen

4. Schlaglichter: Zusammenfassung und Ausblick

Nach den Jahren der Pandemiebewältigung und seit dem Krieg in der Ukraine stehen die zivilgesellschaftlichen Akteure und Akteurinnen vor ungewohnten Herausforderungen, die sich aus den Jahren der Unsicherheit und Beeinträchtigung des Gewohnten ergeben haben. Dies spiegelte sich auch in den Sessions der Jahrestagung des Netzwerkes Stiftungen und Bildung am 30. September 2022 und den behandelten Themen, die sich zusammengefasst als Orientierungssuche oder Suche nach einem neuen inneren Standort überschreiben lassen. Globale Krisen sind das neue „Normal“, ständige Veränderungen fordern heraus. Wie soll man dem Gefühl des Ausgeliefertseins begegnen? **Der neue Modus ist, auf Situationen zu stoßen, für die man (noch) keinen adäquaten methodischen Zugang hat.**

Kooperationen sind gefragt. Dabei steht ganz oben die Leitfrage: **Wie kommt man zusammen?** Der Drang nach einem gelingenden Miteinander hat viele Facetten, dabei zählt sich die Konzentration auf die Beziehungsebene aus, sie ist nicht nur „Reden“, sondern Teil des „Machens“. In der Gestaltung von Partnerschaften sollte man die Beziehung(-spflege) als Gelingensbedingung mitdenken.

Zeit – Vision – Motivation. Sich in der Kooperationsentwicklung Zeit für die Sache und füreinander zu nehmen, ist wirkungsvoller, als auf diese zu verzichten und eine vermeintliche Abkürzung zu nehmen. Die Motivation der Partner kennenzulernen, die jeweiligen Vorstellungen gemeinsam zu besprechen und daraus eine gemeinsame Vision zu entwickeln, zählt sich aus. Ganztage kann dabei ein gutes Tor zur Kooperation für eine „neue Schule“ sein, indem Synergien im Zusammenspiel von traditionellem Schulsystem und außerschulischen Angeboten und Akteuren und der kreative Impuls aus der Partnerschaft den Mehrwert dieser Kooperation aufzeigen. In der Anbahnung von Kooperationen könnte „strukturiertes Partnering“ durch Unterstützung von außen hilfreich sein.

Mut! Bei allen Entwicklungen und neuem Denken sollte man den Mut haben, Sachen wegzulassen, aber ebenso Mut haben, das eigene Potential zuzulassen. Trauen wir uns die Macht zu, gemeinsam die Welt zu verändern? Wie organisieren wir gemeinsames Machen?

Engagement im Wandel. Freiwillig Engagierte sind nach und nach schwerer zu erreichen. Wie finden wir die Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen, und wie halten wir sie? Wie kann verbindliches Engagement neu gestaltet werden? Ermutigung hilft ebenso wie Befähigung und Qualifizierung und das Stärken von Kooperationen, auch für Vereine.

Dabei sind die Unterschiede zwischen dicht und eher wenig besiedelten (ländlichen) Räumen schwerwiegend, in ländlichen Räumen haben die Menschen andere Sorgen als in Ballungsräumen.

Gemeinsam im Netzwerk! Sich gemeinsam zu orientieren und zu wissen, dass man nicht alleine ist mit seinen Überlegungen und Sorgen, das macht auch das Zusammenwirken in einem Netzwerk Gleichgesinnter aus. In der Ausnahme die Regel zu finden, das Neue zu gestalten, auf Fragen die Antworten zu finden – all das verbindet das Handeln in Partnerschaft, Kooperation und im Netzwerk.

Für die Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung



Sabine Süß

Leiterin der Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung

5. Argumente der Teilnehmerinnen und Teilnehmer für das Netzwerk

Hier dokumentieren wir die Karten-Abfrage „Mein Argument, warum das Netzwerk gebraucht wird“ (Auszeichnungen stammen von den Absendern):

Oliver Beddies, Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main:

Vielen Dank Ihnen und Ihrem Team für die sehr gute Organisation des heutigen Tages. Ich habe heute erneut viel Neues mitgenommen. Gerade nach zwei Tagen auf dem Stiftungstag in Leipzig holt das Netzwerk Stiftungen und Bildung einen zurück auf den Boden der Bildungsarbeit. Besonders beeindruckend fand ich die Vielfalt und Tiefe der Kompetenzen unter den Teilnehmern, die bereits bei der Vorstellung der Themen und der Organisation der Sessions deutlich wurde. So ist das Netzwerk so etwas wie ein Kompetenztanker, der mithilfe des Überblicks der Koordinationsstelle überall anlegen und angezapft werden kann. Die kurzen Erzählungen aus der Arbeit der Vereine, Initiativen und Stiftungen motivieren zu einem gemeinsamen Nachdenken und Gestalten. Aus meiner Erfahrung bietet das Netzwerk:

- in konstruktiver Atmosphäre an den üblichen Akteuren vorbei über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen,
- durch die Sessions einen tiefen Blick in die vielfältige Praxis zu werfen,
- neue Akteure in der Landschaft kennenzulernen,
- Problemstellungen, Herausforderungen und Projekte als konkrete Antwort darauf kennenzulernen,
- neue Ideen und Herangehensweisen zu erfahren
- für Stiftungen neue Themen zu scouten,
- die Möglichkeit, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie Stiftungen sich in die Arbeit mit unterschiedlichen Organisationsformen der Zivilgesellschaft einbringen können (moderierend, strukturierend, fördernd etc.),
- andere Arbeitskulturen in den Organisationen kennenzulernen,
- eigene Ideen wie bei einem „sounding board“ mal bei anderen zu testen.

Das Netzwerk als Gegenstand selbst erleichtert es, ins Gespräch zu kommen. Man muss nicht erst nach Gemeinsamkeiten suchen. Das Netzwerk als gemeinsamer Nenner schafft eine Verbindung. Bei alle dem Neuen habe ich es heute sehr genossen, mich mit den bekannten Partnern vertrauensvoll und sachorientiert auszutauschen.

Becky Gilbert, ASSIST American Secondary Schools for International Students and Teachers:

Das Netzwerk stärkt die Bildungslandschaft Deutschlands auf vielfältige und nachhaltige Weise, unter anderem durch den stets kollegialen Austausch, passende Angebote und einen unkomplizierten Transfer von Wissen, Ideen Anregungen. Das Netzwerk ist einmalig als Plattform, als Treffpunkt, als Inspirationsquelle, als Ideengeber, als Sinnstifter! Vielen Dank an alle Förderer und Unterstützer.

Dr. Stefan Ludwigs, Walter Blüchert Stiftung:

- Kooperationen anbahnen
- Erfahrungen austauschen
- Selbstvergewisserung im Tun

Philipp Kösters, Chancenwerk e.V.:

- Ich brauche was?
- Ich will was wissen?
- Ich habe eine Idee?
- Nettie-Finder an, von Frau Süß grüßen, los geht's – genial!

Monika Schmidt, EngagementZentrum gGmbH:

- Erfahrungen austauschen
- Auf interessante Projekte aufmerksam werden
- Eine persönliche Bereicherung erfahren

Andreas Richter, DICO Gesellschaft für Community Organizing gGmbH:

Wie spüren Sie, dass Sie Wirkung erzielen? Das Netzwerk gibt die Möglichkeit, belastbare Beziehungen aufzubauen und in größerem Umfang handlungsfähig zu sein. Das bedeutet Machtzugewinn, beziehungsweise mehr Gestaltungsspielräume. Die Wirkung: Aktionen finden statt und produzieren Reaktionen, zum Beispiel bei Politikerinnen. Menschen fühlen sich weniger ohnmächtig, sind begeistert und wollen mehr machen, mehr schaffen.

› Wirksamkeit & Lebensfreude

Annette Lucke, Thüringer Stiftung für Bildung und berufliche Qualifizierung:

Auf jeden Fall weitermachen!, da der Erfahrungsaustausch bundesweit sehr wichtig ist, um einmal über den Tellerrand zu schauen...

Andrea Pohlmann-Jochheim, MENTOR – Die Leselernhelfer Bundesverband e.V.:

- Damit optimierte Vernetzung eine Chance hat
- Intelligente Nutzung von vorhandenem Erfahrungswissen
- Strategisches Handeln, um politische Ziele durchzusetzen
- Best Practice nutzen

Elfriede Haller, Alfa-Selbsthilfe Dachverband e.V.:

- Weil der Austausch hier auf Augenhöhe stattfindet
- Weil Begegnungen und Möglichkeiten eröffnet werden, die unerreichbar schienen

Letizia Graul, MORUS 14 e.V.

- Der Bildungsarbeit eine Stimme geben
- Überregionaler Austausch/Vernetzung

Anke Witzel, Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement Rheinland-Pfalz – Saarland:

- Damit bildungsbenachteiligte Kinder, Jugendliche, Erwachsene ihre Zukunft gestalten können, braucht es ein Netzwerk von einander schätzenden und unterstützenden Menschen
- Gegenseitige Motivation und Unterstützung
- Interessenvertretung, Lobby der Zivilgesellschaft

Bianca Leitz-König, Berufliche Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft (bfz) gGmbH

- Es macht sichtbar, was möglich ist
- Es verbindet, was sich nicht „selbstverständlich“ findet
- Es schafft Grundlagen / Beziehungen, um Dinge / Ideen möglich zu machen

Stefanie Schümann, Mathe im Leben gGmbH:

- Tolles Netzwerk
- Exklusive Kontakte
- Kooperationsfördernd
- Gemeinsam sind wir stärker und werden besser wahrgenommen
- Bringt Akteure im Bildungsbereich und Stiftungen zusammen
- Überregionaler Austausch
- Es treffen sich „Macherinnen“

Sandra Hübsch, Niedersächsische Kinderturnstiftung:

- Energie gibt Energie
- Ideen, die begeistern. Begeisterung schafft nachhaltigen Lernerfolg
- Kontinuierlich gemeinsame Haltung entwickeln

Anja Müller, Grund-Bildungs-Zentrum Berlin:

Es gibt aus meiner Sicht kein anderes Netzwerk, welches so transdisziplinär im Bereich Bildung vernetzt, den Austausch fördert! Regionaler und überregionaler Blick ist sehr wertvoll für die eigene Netzwerkarbeit. Ich habe seit Jahren immer wieder gute Impulse für meine eigene Netzwerkarbeit bekommen! Frau Süß mit ihrem Team ist wirklich einmalig und so sehr engagiert in dem Thema, ohne die Koordinierungsstelle funktioniert es nicht. Ich schätze die Möglichkeit, mich auch jederzeit an die Koordinierungsstelle mit Fragen wenden zu können. Wir wurden auch schon in der Entwicklung unserer Organisation beraten!

Dr. Cornelia Leser, DJI e.V. / Transferagentur Mitteldeutschland für kommunales Bildungsmanagement:

Einzigartiger Rahmen (Kontinuität, Vertrautheit, thematische und institutionelle Vielfalt, vielfältige Perspektiven bringen sich ein etc.), für den es keine Alternative gibt, wenn man sich zum Thema Bildung vernetzen will (Netzwerk Stiftungen und Bildung bundesweit und Stiftungsnetzwerke Bildung auf Länderebene).

Christoph Bartschat, LSFV. Bayern:

- Dinge hören und erfahren, die ich vorher nicht kannte und eigentlich nicht wollte, die mein Anliegen und auch mich unerwartet weiterbringen. Das kann nur so ein Netzwerk im persönlichen Austausch.
- Persönlicher Kontakt! Ich bin nicht alleine. Meine Erfahrung ist etwas wert. Ich bekomme Impulse und neue Motivation. Gemeinsam sind wir stark und die Lobby der Bildung für alle.

N.N.

- Konzentrierter, extrem effizienter Austausch.
- Wie spüre ich, dass wir Wirkung erzielen? Schneller, gezielter Informationsaustausch miteinander

N.N.

- Gemeinsam lernen und voneinander lernen
- Kompetenzen der anderen nutzen
- Weil es viele tolle Angebote und engagierte Menschen gibt, die Wirkung aber nicht ausreicht für ausreichend gute Bildung für alle.
- Weil persönliche Begegnung und Vertrauen die Grundlage erfolgreicher Kooperation ist.

N.N.

- Allianz statt Konkurrenz
- Impulse, Kooperationen, eine lautere Stimme für die gute Sache

N.N.

- Verbindung von „Geist, Herz und Hand“
- Erarbeitung von Beziehungssituationen und verlässlichen Arbeitsstrukturen (bereits drei Mal via Netzwerk Stiftungen und Bildung gelingen)

N.N.

Wissenstransfer und fachlicher Austausch sind Voraussetzungen für eine effiziente Realisierung der Stiftungszwecke

N.N.

Agendasetting

N.N.

- Denkanstöße bekommen
- Über den Tellerrand denken
- Neue Kontakte knüpfen

N.N.

- Gebündelte fachliche Kompetenz
- Möglichkeit zur Zusammenarbeit und Kooperation
- Kontakt

N.N.

Wirkungs-Indikatoren

- Anzahl an Kooperationen
- Impulse, die in die Organisations- und Programmentwicklung mitgenommen werden
- Gefühl: fühlt man sich alleine auf verlorenem Posten oder als Teil einer kraftvollen Allianz?

N.N.

- Netzwerken, persönlicher Austausch, viele Möglichkeiten sich gegenseitig zu ergänzen.
- Präsenztreffen schaffen Nähe und Verbindlichkeit, um gemeinsame Projekte vertrauensvoll und niederschwellig zu starten und umzusetzen.

N.N.

- Unterstützung bei Fachfragen
- Fachlicher Austausch

N.N.

Wenn das Vertrauen in Politik und Gesellschaft schwindet, tut es gut, Vertrauen unter Netzwerkerinnen zu erfahren.

7. Das Netzwerk Stiftungen und Bildung und seine Förderer

Das Netzwerk ist bundesweit die größte Allianz von Stiftungen und zivilgesellschaftlichen Akteuren und Akteurinnen zum Thema Bildung. Aktuell unterstützen 17 Förderer das Netzwerk Stiftungen und Bildung und seine Koordinierungsstelle in besonderer Weise (Stand 31.12.2022):

Bertelsmann Stiftung
BürgerStiftung Erfurt
Bundesverband Deutscher Stiftungen
Deutsche Telekom Stiftung
Dieter Fuchs Stiftung
Dieter Schwarz Stiftung
Friedel & Gisela Bohnenkamp-Stiftung
Gertrud und Hellmut Barthel-Stiftung
HERMANN GUTMANN STIFTUNG
Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung
Software AG-Stiftung
Stiftung Berliner Leben
Stiftung BILDUNG UND KUNST
Stiftung der Sparkassen im Landkreis Osnabrück
Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main
Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte
ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

Das Netzwerk Stiftungen und Bildung folgt der Zielsetzung, bundesweit Wegweiser für zivilgesellschaftliches Engagement zu sein, Bildungsallianzen zu fördern und Stiftungen und andere zivilgesellschaftliche Akteure in ihrer Bildungsarbeit zu unterstützen. Das Netzwerk setzt dabei auf Kooperation von Bildungsakteuren und Wirkung auf lokaler Ebene.

Die Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung initiiert, fördert und unterstützt Prozesse, um Kooperation zu ermöglichen, zu stärken und zu verstetigen. Sie tut dies lokal, auf Länderebene und bundesweit.

Kontakt

Sabine Süß, Leiterin der Koordinierungsstelle
Netzwerk Stiftungen und Bildung
Stiftungen für Bildung e. V.
Bleibtreustraße 20 | 10623 Berlin | Telefon (030) 439 71 43 -10|Fax -20
sabine.suess@stiftungen-bildung.de | www.netzwerk-stiftungen-bildung.de